

Und wenn nicht gebombt wird?

Diplomatie ist gut, aber ohne glaubwürdige Drohung hat Saddam keinen Grund zum Nachgeben

Von Josef Joffe

„Was dann?“ ist eine gute und vernünftige Frage. Man darf sich heute schon ausrechnen, daß 800 Bombenangriffe in vier Tagen – so lautet derzeit die Planung – weder Saddam noch all seine Raketen, Labors und Depots beseitigen werden. Schließlich hat er Zeit gehabt, das Teufelszeug zu verstecken und einzubunkern. Aber man darf die Frage auch umdrehen: „Was, wenn nicht?“

Saddam, kein „Irrer“, wettet offenbar, daß er diesmal nicht in letzter Minute kapitulieren muß. Drei Monate lang hat er das Spiel nach der Devise beherrscht: keine UN-Inspektoren mehr oder nur zu seinen Bedingungen. Das entspräche einer Durchsuchung, wo der Verdächtige die Zimmer bestimmt, welche die Kripo betreten darf. Seine jüngste Konzession, wonach acht „Paläste“ nicht von der Unscm, sondern vom UN-Sicherheitsrat inspiziert werden dürften, ist bloß eine Variante im Spiel. Er will nun auch die Polizisten auswählen – in der Hoffnung, auf seine Halb-Verbündeten Frankreich, Rußland und China zählen zu können.

Das Dilemma: Diplomatie und *nur* Diplomatie ist offensichtlich eine selbstverleitende Strategie, weil sie Saddam signalisiert: Es wird dir nichts passieren. Warum sollte er dann das erfolgreiche Manöver der letzten drei Monate abbrechen? Dann wäre er wirklich ein „Irrer“, jemand, der nicht erkennt, daß er bloß auf Zeit spielen muß, um zu gewinnen.

„Was, wenn nicht?“ läßt sich somit einfacher beantworten als „was kommt nach den Bomben?“ Saddam wird die UN mit ihren zig Resolutionen als Papierkrieger entlarvt haben. Er wird an seinen B- und C-Waffen bauen – und behalten, was er schon hat. Unscm schätzt, daß er 31 000 C-Sprengköpfe (leer oder gefüllt) hat, dazu 130 Tonnen Giftgas und 4000 Tonnen Vorprodukte. Die Al-Hakam-B-Waffenfabrik wurde zwar zerstört, aber Unscm weiß nicht, wo sich die Materialien für die Anthrax- und Botulin-Produktion befinden.

Auch der friedfertigste Mensch muß sich wünschen, daß all diese Potentiale unschädlich gemacht werden. Das sind Horrorauf-

gaben, deren Gebrauch nicht so einfach abgeschreckt werden kann, wie weiland Atomwaffen. Wen soll man mit Vergeltung strafen, wenn in einem vollen Kongreßzentrum fünf versteckte Anthrax-Dosen leise den Tod in die Lüftungsschächte sprühen?

Das Zeug muß also weg, und wenn nicht durch Kontrolle, dann durch Gewalt. Nur eine glaubwürdige Drohung kann Saddam noch ernüchtern, und diese erfordert leider die Bereitschaft, sie auch auszuführen. Clintons Zögern und der Widerstand in Paris, Moskau und Peking können aber Saddam nicht beeindruckt. Das ist das Perverse an dem jetzigen Patt: Je mehr gezögert wird, desto höher die Wahrscheinlichkeit, daß zum Schluß doch Gewalt folgen muß.

Und was käme dann? Vielleicht gibt Saddam erst nach, wenn er die Rechnung präsentiert bekommt. Und wenn nicht? Diesmal wird es nicht bei Nadelstichen bleiben; die Machtstruktur des Diktators ist im Visier. Je schwächer er ist, desto besser für den Rest der Welt. Zumindest würde er gelernt haben, daß sein Katz-und-Maus-Spiel nicht aufgeht.